

Franckesche Stiftungen zu Halle

Die Familie Mellenberg

Schneider, Samuel Salomo

Halle, 1799

VD18 9084100X

Zweites Kapitel.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:hbz:33-1-213435](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:33-1-213435)

Zweites Kapitel.

„Kann ich Dich doch nicht vergessen! Julie! immer schwebt mir Dein Bild vor Augen, Du Geliebte meines Herzens! — Doch Heerbrand wars, dem ich diese Aufopferung schuldig war. Wie muß ich in Deinen Augen erscheinen, Julie? Du wirst mich jetzt verabscheuen, wie wirst Du Dich aber freuen? wenn Du Deinen Adolph gerechtfertigt sehen wirst. Dieser Gedanke ist Balsam für meine gegenwärtigen Leiden.“

Diesen Monolog hielt Wahlmann, als er eben nach Hause kam. Noch an demselben Abende schrieb er an seinen Freund Heerbrand und berichtete ihm mit allen Freundschaftsgefühlen seine neuern Verhältnisse. Um ein Uhr legte er sich erst zu Bette, denn über einen Bogen hatte er an denselben geschrieben. Sein Wilhelm war schon früh in den Federn und schlief so sanft, daß ihn nichts zu stören vermochte. Auch er legte sich bei ihm nieder, aber seine Gedanken ließen ihn diese allgemeine wohlthätige Stärkung auf keine Weise genießen. Mit Tagesanbruch stieg er aus dem Bette und weckte auch Wilhelm, der aber sehr schwer herauszubringen war. Gegen acht Uhr bekam er einen Besuch von einem Regierungsekretair aus der Stadt.

„Guten Morgen, guten Morgen, Freund! Sie sehen ja so düster aus, ich will Ihnen Heerbrands Stelle ersetzen, wenn ichs vermag.“

Wahlmann fuhr vor Entsetzen in die Höhe.

„Nun, nun, erschrecken Sie doch so, als ob ich Sie ins Gefängniß führen sollte? Nein, Freund, heiter und guter Dinge lassen Sie uns sehn, ich bin der Vertraute Heerbrands, und daher auch Ihr Freund.“

Aber — — —

„Ich weiß Ihre Fragen, lieber Wahlmann, unterbrach ihn der Sekretair, und will Sie befriedigen. Wie, wenn Heerbrand aus ächter Freundschaft Sie nie aus der Acht gelassen und Sie immer begleitet hätte? Mit Recht staunen Sie, aber lernen Sie mich und Heerbrand näher kennen. Glauben Sie mir, nichts ist in der Welt so schlimm, daß nicht zu etwas auch gut wäre.“

Wahlm. Reden Sie deutlicher, mein Herr! Sind Sie der Freund, für den Sie sich ausgeben; so lassen Sie mich nicht länger in Ungewißheit.

Sekret. Und wenn ich müßte? Erst müssen Sie mich näher kennen lernen, dann will ich Ihnen auch Heerbrands Charakter näher entwickeln. Aus dessen Briefe an mich weiß ich, daß Sie der geheime Rath von Wieburg sind, und es thut mir wehe, daß ich den trefflichen Mann nicht gleich von allem unterrichten kann, wie ich will. Wenn ich aber Sie bitte, und als Mann zum Manne spreche, thun Sie nichts ohne mein Vorwissen, werden Sie's erfüllen? —

Wahlm. Noch kann ich nichts versprechen, indem ich Sie nicht genau kenne.

Sekret. Recht, recht, Herr Wahlmann, (denn so muß ich Sie doch nennen) aber bald werden Sie mich für Ihren größten Freund halten. Ihre Julie ist nicht mehr in der Residenz. Das war die Nachricht, die ich Ihnen zu erzählen hatte.

Wahlm. Nicht in der Residenz?

Sekret. Nicht in der Residenz, sondern nur zwei Meilen von hier auf einem adelichen Schloße.

Wahlm. Aber wie — — —

Sekret. (ihn unterbrechend.) Nur ruhig, Freund, noch kann ich Sie nicht von allem unterrichten, wie ich wünsche, aber die Zeit wird Ihnen alles aufklären, und so viel ich dazu beitragen kann, dieselbe Ihnen näher zu bringen, werd' ich nichts unterlassen.

Wahlm. Verzeihung, daß ich noch nicht nach Ihrem Namen fragte. Ihre Nachrichten waren zu interessant, und Sie selbst schienen mir in diesen Augenblicken ein Freund zu seyn, der mir schon längst bekannt war.

Sekret. Mein Name ist Kode. Ich war Heerbrands Universitätsfreund und lebe noch mit ihm auf dem vertrautesten Fuße. Mein erster Besuch, lieber Wahlmann, wird mich aller Etiquette insofern überhoben haben, und ich hoffe, daß Wahlmann und Kode im Sturzen eben so, als Kode und Heerbrand, gegen einander nichts verheelen werden. Gutenmora

gen, lieber Wahlmann, ich muß auf die Regierung. Meine erste Warnung als Freund ist: Meiden Sie Mellenberg.

„Was ist das? sprach Wahlmann nach Rodens Entfernung zu sich selbst, Mellenberg soll ich meiden? und warum? wesswegen? So redlich, ohne falsch, nein, ich melde ihn nicht.“

Mellenberg trat hinein.

„Guten Morgen, Freund Wahlmann, wollen wir nicht die Morgenluft genießen? Lieben Sie sich geschwind an, wir wollen bis zum nächsten Dorfe steigen, dann sind wir zum Frühstück wieder zu Hause. Nicht wahr, wir leben hier in der schönsten Gegend? wir genießen hier die Stadt- und Landvergnügungen. Auf den Abend will ich z. B. das Schauspiel besuchen.“

Wahlm. Also lieben Sie das Schauspiel?

Mellenb. Ich bin enthusiastisch dafür eingenommen, wenn die strenge Schule der Sitten und wahre Schilderung des menschlichen Lebens das Schauspiel besetzt. Heute z. B. werden Korbhues Verläumder gegeben, ich kenne das Stück nicht, wünschte aber, daß der Verfasser dies schändliche Laster nach Würden am Pranger gestellt hätte.

Wahlmann sah ihn bedenklich an. „Nein, es ist nicht möglich,“ brummte er vor sich, nahm seinen Hut und

Stoß, und beide wollten nach dem nächsten Dorfe, um den schönen Morgen zu genießen.

Sie waren aber kaum ein Paar Schritte gegangen, als ein Bedienter ihnen nachgelaufen kam, und in des Amtsraths Lichtenbergs Namen sie bat, zu ihm in den Garten zu kommen und mit ihm zu frühstücken. Unangenehmer konnte für Beide die Einladung nicht seyn, als jetzt. Mißenberg wollte in Wahlmanns Busen das ausschütten, was ihn betrübte, und dieser wiederum jenen prüfen, ob Rede wahr, oder falsch geredet hätte, dennoch kehrten sie um, und gingen zum Amtsrath.

Die Frau Amtsräthin kam ihnen im Hausflur schon entgegen und nöthigte sie in den Garten. Hier wurden sie auf die angenehmste Art überrascht, indem bei ihrem Eintritte die Bergleute zu musizieren anfangen. Die Amtsräthin, ein angenehmes Weibchen, bei der man die Griffen zu Hause lassen mußte, hatte auf diese Art ihrem Mann seinen Geburtstag ins Gedächtniß rufen wollen, und deswegen ihm diese unverhoffte Morgenmusik gemacht.

Drittes